

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

90 Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 18. Februar 1914.

68. Jahrgang.

Tageschau.

Der Prinz zu Wied ist gestern mittag von Berlin nach London abgereist.

Bei der gestrigen Reichstagserversammlung im Wahlkreis Köln-Land erhielten Buchhoff (Str.) 35 648, Solkmann (Soz.) 24 030 und Karuppe (natl.) 6568 Stimmen. Mit ihm ist der Zentrumskandidat gewählt.

Ueber Spanien ist ein Vorkommnis niedergegangen, das viel Schaden angerichtet und den Verkehr teilweise lahmgelegt hat.

Von der seit 2 Jahren verschollenen Expedition des amerikanischen Gelehrten Cromer wurden jetzt in den peruanischen Dschungeln die Überreste des Forschers und seiner Begleiter gefunden.

Schutz dem Gemüsebau!

Einst waren sie im Reichstag toll, Schützen und darum Eingangszoll. Und hofften Hollands Kohl zu wehren; Doch Deutschland kann ihn nicht entbehren. Schon tausend Wagen sandte dieses Jahr Hinüber Kaufmann Klaas Wagenaar.

* Diese Verse sind ebenso überhebend und dreist wie miserabel. Der Gemüsegroßhändler Klaas Wagenaar in dem wegen seiner gezeigten holländischen Reinlichkeit und der Herstellung von Edamer Käse berühmten Dorf Broek unweit Amsterdams schrieb sie vor einigen Jahren an den tausendsten Wagon holländischen Gemüses, den — als Jubiläumswagon natürlich entsprechend ausgeschmückt — seine Firma allein in einem Jahre über die Grenze nach Deutschland senden konnte. Darum seien sie diesen Ausführungen als Sinnpruch vorangestellt, denn sie bilden ein — wenn man so sagen darf — literarisches Mal des Krebsbells, an dem unsere gesamte deutsche Gemüseerzeugung krankt, der ungehinderten Masseneinfuhr ausländischen Gemüses jeder Art aus Frankreich, Holland und Dänemark. Geführt sind von allen Gemüsen einzig und allein die beiden Kopfschalsorten (Rot- und Weißkohl) durch den geringen Zoll von 1 Mark auf den Doppelzentner. Alle anderen Gemüse werden vom Auslande zollfrei nach Deutschland gebracht. Selbst die Frühkartoffeln, die aus südlichen Gegenden eingeführt und bei uns zu hohen Preisen, die nur von Wohlhabenden erschwingen werden können, pfundweise abgegeben werden, genießen Zollfreiheit. Im Jahre 1912 wurden nicht weniger als 10 800 000 Doppelztr. Kartoffeln im Werte von 76 Mill. M. eingeführt. Die Einfuhr an frischem Gemüse in demselben Jahre betrug 3 315 000 Doppelzentner im Werte von über 80 Millionen Mark. Der Verbrauch an Gemüse steigt in Deutschland von Jahr zu Jahr, von 1907 bis 1912 ist eine Verdreifung des Verbrauchs allein nach den Einfuhrziffern zu verzeichnen gewesen. Es sei besonders betont, daß es sich bei diesen Ziffern nur um Kartoffeln und Gemüse (Salat, Bohnen, Gurken, Spargel, Kohl u. dergl.) handelt, nicht etwa auch um Obst, das ja auch ein gärtnerisches Erzeugnis ist. Wollte man das vom Auslande eingeführte Obst noch hinzurechnen, so ergäbe sich für 1912 eine noch um 40 Millionen Mark höhere Einfuhrsumme. Für Obst, Gemüse und Kartoffeln hat Deutschland im Jahre 1912 also fast 200 Millionen Mark an das Ausland gezahlt, das ist ein Fünftel Milliarden, eine ungeheure Summe, die zum mindesten zu ¼ unseren Gemüse- und Obstzüchtern hätte zu Gute kommen können.

Mit dem Steigen der Einfuhr geht ein beständiger Abstieg der Verdienstmöglichkeit unserer Züchter Hand in Hand. Von einer Rentabilität der Gemüse- und Obstzucht kann in Deutschland heute nicht mehr gesprochen werden; die Gemüse- und Obstzucht ist durch die ausländische Konkurrenz auf den Hund gekommen. Und dabei gehört dies wichtige, edle Gewerbe zu den schwersten, die es gibt; es erfordert eine große körperliche Anstrengung und ist sehr stark von Klima und Witterung abhängig. Und wenn der Züchter noch so viele botanische, pflanzenphysiologische und praktisch-gärtnerische Kenntnisse hat, das Wetter kann er sich nicht zu Willen machen. Höchstens kann er einen Teil der Schwierigkeiten und Schäden, die ihm Klima und Witterung schaffen, durch erhöhte Pflege, die natürlich mit erhöhten Geldeausgaben verknüpft ist, gut machen. Vor einigen Wochen hat schon der Verein der Wiesbadener Handelsgärtner eindringlich auf die Schwierigkeiten hingewiesen, unter denen das Gärtnereigewerbe zu leiden hat, (vergl. Nr. 31 der „Wiesbadener Zeitung“), und sehr deutlich spricht der Notstand, der herrscht, auch aus der nachstehenden Zuschrift, die aus Züchterkreisen an Herrn Reichs- und Landtagsabgeordneten Bartling gelangt ist:

Ich gestatte mir, Ihre Aufmerksamkeit auf die traurigen Verhältnisse der Gärtnereibezirke zu lenken.

Dieser, welche Gärtnereien gepachtet haben und nicht selbst die Steuern des gemeinen Wertes tragen müssen, werden durch die wagnisvolle auf die deutschen Märkte geworfenen auswärtigen Gemüse, als Blumenkohl, Kopfsalat, welche die Hauptnahrungsmittel aller Gemüsegärtner unter gewöhnlichen Verhältnissen abgeben und die zu Schleuderpreisen hier in Deutschland verkauft werden, so schwer geschädigt, daß das Pflanzen von Salat und Blumenkohl sich hier überhaupt nicht mehr lohnt; auch die fleischigen und sparsamen und verhältnismäßig Gärtnereibezirke können ihre Lebensbedürfnisse und die Nacht nur in den seltensten Fällen aufbringen; das Klima in Deutschland ist bekanntlich rauher und weniger gut zur Gärtnerei geeignet als dasjenige Frankreichs und Hollands. Kein Zoll auf die auswärtigen Einkünfte, die meistens aus großen Massenproduktionsanlagen in Holland und Frankreich stammen und dort nicht vermehrt werden können, bringt eine große Anzahl der tüchtigsten und tüchtigsten Arbeitsbürger an den Bettelstab und zwar ohne ihr Verschulden; ein solcher Zoll müßte mit allen Mitteln erreicht werden, um das Klima Frankreichs und Hollands den deutschen Gärtnern zu ersetzen.

Wie es nun mit den pekuniären Verhältnissen derjenigen Gärtnereibezirke aussieht, welche eigenen Grundbesitz haben und die Steuern davon nebenher noch tragen müssen, und ihre Anlagen, mehr oder weniger mit Hypotheken belastet, zu verzinsen gezwungen sind, brauche ich Ihnen nicht weiter auszumalen, auch brauche ich aus dem Vorstehenden keine weiteren Schlüsse zu ziehen, ich überlasse es Ihnen, diesen armen Leuten zu helfen — es sind hunderte von Betrieben im Umkreis von Wiesbaden — welche teilweise seit einigen Jahren um ihre Existenz hart kämpfen müssen. Sie werden sich gewiß des vorstehend angeführten Notstandes resp. dessen Beseitigung gerne annehmen.

Es handelt sich hier um eine für die allgemeine Volksernährung wichtige Erwerbsgruppe des Mittelstandes, für deren ausreichenden Arbeitslohn nicht nur Billigkeitsgründe sprechen, sondern auch rein politische, sowie vor allem in den volkswirtschaftlichen und nationalen. Wie allein schon die Rücksicht auf die genügende Volksernährung in Kriegsjahren, die ja der Einfuhr aus dem Auslande mit einem Schlage ein Ende bereiten können, maßgebend war für den Zollschutz der rein landwirtschaftlichen Erzeugnisse, genau so fordert diese Rücksicht auch geheimerisch den Schutz der für die zweckmäßige Volksernährung so überaus wichtigen Gemüseerzeugung. Das ist ein nationale Pflicht. Vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus ist es Pflicht, so gewaltige Summen, wie sie oben genannt wurden, nicht dem Auslande zuzuführen, sondern sie dem Vaterlande zu erhalten. Zum Dritten spricht als Billigkeitsgrund die Pflicht mit, dafür zu sorgen, daß dem arbeitenden Menschen auch der gebührende Lohn für seine Arbeit werde. Diese Erwägung spielt zugleich auf die politische Seite der Angelegenheit über. Denn es ist klar, daß durch eine weitere Proletarisierung des Handelsgärtnereigewerbes die Reihen der Sozialdemokratie nur verstärkt würden. Für die Parteien, die den Schutz des Mittelstandes auf ihre Fahne geschrieben haben, ergibt sich aus diesen Erwägungen ganz von selbst die Notwendigkeit eines genügenden Schutzes der Gemüseerzeugung. Wir müssen, um die erdrückende Konkurrenz der Auslandsgemüse auf ein erträgliches Maß einzuschränken, Gemüsezölle haben. Diese Zölle dürfen aber nicht die Staatskasse auf Kosten der Verbraucher füllen, sondern sie dürfen nur so geartet sein, daß sie den heimischen Gemüsebau lohnend machen. Eine Erhöhung der Gemüsepreise ist keineswegs die notwendige Folge eines Zollschutzes, denn die Preise, die wir in Deutschland für Gemüse zahlen, kommen keineswegs dem ausländischen Produzenten, sondern zu einem großen Teil dem ausländischen Zwischenhandel zu Gute. Es genügt schon, wenn infolge des Zolles die Masseneinfuhr unterbleibt, damit das Absatzgebiet der heimischen Erzeugung erweitert werde. Heute ist es so, daß die einheimischen Gemüsegärtner vielfach große Mengen ihres selbstgezeugenen Gemüses wegen der ausländischen Massenzufuhr überhaupt nicht absetzen können und gezwungen sind, unter Umständen große Verluste ihrer Waren, die dem Verderben ausgesetzt sind, auf den Komposthaufen zu werfen. Es ist daher wohl möglich, daß, wenn die deutschen Gärtner mit Aussicht auf Absatz und Verdienst größere Mengen anbauen können, die Preise eher niedriger werden, als sie heute sind und dabei der Verdienst des einzelnen Züchters sich doch bedeutend hebt. Man darf wohl annehmen, daß sich eine parlamentarische Mehrheit für einen Gemüsezollschutz finden werde, denn außer der nationalliberalen Partei sind auch die Konservativen und das Zentrum dafür zu haben, ja auch in den Reihen der Freisinnigen würden sich wohl Freunde eines Schutzzolles finden, wenn dieser nicht die Gemüse verteuert. Der volksparteiliche Abgeordnete Dellus hat zwar kürzlich im Abgeordnetenhaus behauptet, der Gemüsezoll solle doch lediglich deshalb eingeführt werden, damit das Gemüse verteuert werde, und zugleich erklärt, daß die fortschrittliche Volks-

partei die Begehrlichkeit nicht weiter ausregen wolle. Nach unseren Ausführungen kann man aber wahrhaftig nicht von einer Begehrlichkeit unserer Gemüseproduzenten sprechen, wenn sie den notwendigen Schutz fordern, der ihre Arbeit lohnend macht. Es steht auch fest, daß die Masseneinfuhr vom Auslande und der vorzüglich organisierte Großverkauf dieser Massen auf den deutschen Märkten unsere Gärtner gar nicht zum Absatz ihrer Erzeugnisse kommen läßt, und wenn sie ihre Preise noch so niedrig stellen. Dies alles soll geändert werden. Eine Art Monroegrundgesetz, der da lautet „Amerika den Amerikanern“, soll durch den angestrebten Schutz Zoll zur Ausführung gelangen. Wir fordern:

Die deutschen Gemüsemärkte sollen den deutschen Gemüseproduzenten gehören und nicht den Ausländern.

Das soll der Schutz Zoll ausbilden bringen, nicht eine Vertenerung.

Nun könnte allerdings ein solcher Schutz Zoll nicht von heute auf morgen, sondern erst 1917/18 in Wirksamkeit treten. Der nationalliberale Abgeordnete Eder-Winzen hat daher, um die kostbaren vier Jahre nicht ungenützt verstreichen und das einheimische Gärtnereigewerbe in zwischen ganz zu Grunde richten zu lassen, folgenden Antrag im preussischen Abgeordnetenhaus eingebracht:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die Königl. Staatsregierung zu ersuchen, vom Jahre 1915 an erhöhte Mittel in den Staatshaushalt des Ministeriums für Landwirtschaft usw. einzustellen, um in systematischer Weise und wirksamer als bisher den Gemüse- und Obstbau zu fördern. Solche Förderungsmittel erblickt die nationalliberale Partei in der Belebung des Gartenbaues u. a. durch Wanderverbände, Winterschulen und Fortbildungsschulen, in der überaus wichtigen Anlegung von Versuchsfeldern in allen in Frage kommenden Gegenden, sowie in der Erkenntnis und Bekämpfung der Schädlinge tierischer oder pflanzlicher Natur. Es würde heute zu weit gehen, Einzelheiten darüber mitzuteilen. In Berufskreisen verstreicht man sich der hohen Bedeutung dieser Förderungsmittel keineswegs. Auch die Volkspartei hat zugesagt, für diesen Antrag zu stimmen und selbst einen Antrag gestellt, 50 000 Mark mehr als bisher zu bewilligen. (Bisher waren 375 000 M. eingekehrt.) Die Konservativen und das Zentrum sind auch dafür. So steht denn zunächst in sicherer Aussicht die Bewilligung einer erheblich erhöhten Summe zur Förderung der Gemüse- und Obstzucht; und mäßige Schutz Zölle werden diesem folgen müssen. Die Gemüseproduzenten dürfen also erwarten, daß sie in absehbarer Zeit auch wieder ihrer Arbeit und ihres Lebens froh werden können.

Neuwied in Erwartung.

(Telegraphischer Bericht der „Wiesbadener Zeitung“.)

F.C. Neuwied, 18. Februar.

Neuwied, die schöne Stadt am Rhein, sieht sich an, Festschmuck anzulegen, um den Prinzen Wilhelm zu Wied und seine Gemahlin, das künftige Fürstenpaar von Albanien, sowie die unter Esad Paschas Führung stehende albanische Abordnung zu empfangen. Am Bahnhof sind viele fleißige Hände daran, einen Triumphbogen zu errichten, über dem bereits ein goldenes „W“ mit der Krone prangt. Prinz Wilhelm hat sich, wie schon gemeldet, gestern nach London begeben, wo er bereits angelangt ist, um vom König von England empfangen zu werden. Von da reist der Prinz nach Paris, um dem Präsidenten der Republik seine Aufwartung zu machen. Die Besuche sind politische Höflichkeitsakte. Am 20. Februar trifft Prinz Wilhelm in Neuwied ein, nachdem bereits im Laufe des 19. Februar seine Gemahlin mit dem Fürsten, der Fürstin und dem Prinzen Viktor zu Wied von Berlin im kaiserlichen Schloß angekommen sind.

Die albanische Abordnung wird am 21. Februar mittags mit dem Zuge 12.38 Uhr erwartet. Sie besteht aus 25 Delegierten und begibt sich sofort in das Schloß, wo sie vom Fürsten zu Wied empfangen und in den sogenannten unteren Saal geleitet wird. Hier findet eine feierliche Audienz beim Prinzen Wilhelm zu Wied statt. Im Anschluß daran findet im Hofsaal des Schlosses ein Galafrühstück statt, zu dem die albanische Abordnung geladen und an dem nur Mitglieder des kaiserlichen Hofes teilnehmen werden. Nachmittags 5 Uhr wird die Abordnung auf Schloß Waldheim bei Monrepos vom Prinzen Viktor zu Wied und den Prinzessinnen Luise und Elisabeth zu Wied empfangen und zu einem feierlichen Tee eingeladen. Gegen Abend kehrt die Abordnung nach Neuwied zurück und begibt sich nach Leipzig und von dort nach Waldenburg, um dem Bruder der Prinzessin Wilhelm, dem Fürsten zu Schönburg-Waldenburg, ihre Aufwartung zu machen und um die Heimat der Prinzessin kennen zu lernen.

Vorspanndienste für die Sozialdemokratie.

* Obgleich die britische Parteileitung der Fortschrittlichen Volkspartei im Reichstagswahlkreis Jerichow den freikümmigen Wählern die Stimmenabgabe freigestellt hatte, hat der Berliner Zentralvorstand der Partei, den dringlichen Mahnungen des sich ebenfalls freikümmig nennenden „Berliner Tageblatts“ folgend, für die am Freitag anstehende Stichwahl die Parole ausgegeben, daß dem konservativen Kandidaten jegliche Unterstützung zu verweigern sei. Da nicht auch gleichzeitig Wahlenthaltung verkündet ist, kann diese Parole nur die direkte Unterstützung der sozialdemokratischen Gegenkandidatur bedeuten. Diese Absicht geht klar aus einer parteioffiziellen Verlautbarung der „Freikümmigen Ztg.“ hervor. Es heißt da u. a.:

Entscheidend für die liberalen Wähler muß die Rücksicht auf die Mehrheitsbildung im Reichstag sein. Die Mehrheitsbildung muß erhalten und gestärkt werden, und dies um so mehr, als die Linke eben erst das Mandat des bisherigen national-liberalen Abgeordneten Koeslich im Wahlkreis Ost-Offenburg verloren hat. Wir halten es daher für dringend geboten, daß die liberalen Wähler am kommenden Freitag dem konservativen Kandidaten jegliche Unterstützung verweigern.

Trotz des Hinwieses auf den Verlust des national-liberalen Mandates in Ost-Offenburg müssen wir die Begründung der Notwendigkeit einer Unterstützung der sozialdemokratischen Kandidatur entschieden zurückweisen. Wo sich bürgerliche und sozialdemokratische Kandidaten in der Stichwahl gegenüberstehen, müssen grundsätzlich alle bürgerlichen Wähler für den bürgerlichen Kandidaten eintreten, welcher der bürgerlichen Partei er auch angehören möge. Der fortschrittlichen Volkspartei wird die Bremerische Vorliebe für die rote Farbe, der Sozialradikalismus à la „Berliner Tageblatt“ und der blinde demokratische Duktus à la „Frankfurter Zeitung“ gegen die bestehenden staatlichen Zustände noch böse Stunden bereiten. In den Teilen unseres Volkes, die noch nicht von sozialdemokratischen Schlagworten geblendet und verblödet sind, steht sich immer mehr die Überzeugung fest, daß es zwischen den bürgerlichen Parteien wenigstens eine Gemeinschaft geben, die Bekämpfung des Todesfeindes des gesamten Bürgerums, der Sozialdemokratie. Das ist keine Bekämpfung der Arbeiterklasse, sondern eine Bekämpfung politischer Spekulanten, die ihren Ehrgeiz oder ihren skrupellosen Erwerbsdrang aus den Kräften unserer großen deutschen Arbeiterschaft sättigen. Diese kostbaren Kräfte aber wollen wir nicht der Staatsfeindlichkeit, internationalen politischen Abenteuererei (bekenntlich einer grund- und uralten Schwarzmagie) geopfert sehen; wir wollen sie vielmehr dienstbar gemacht wissen der Größe und dem Wohlergehen des deutschen Volkes, damit sie selbst etwas mehr haben, von den Opfern, die sie bringen, etwas greifbares, keine auf unbestimmte Termine ausgesetzte Aussicht auf eine Zukunft von Talmiglanz, die sich niemals distanzieren lassen und niemals eingelöst werden. Vom national-liberalen Standpunkte müssen wir Ansprüche wie „Die Einkommensfreiheit muß erhalten und gestärkt werden“ unbedingt ablehnen, wenn diese Stärkung auf Kosten der bürgerlichen Parteien zu Gunsten der sozialdemokratischen Partei vorgenommen werden soll. Wir sind auch überzeugt, daß im Wahlkreis Jerichow alle national-liberalen Wähler am Freitag ihre Stimme dem bürgerlichen Gegenkandidaten des Sozialdemokraten geben werden und hoffen, daß die Wähler der fortschrittlichen Volkspartei sich von der Parole ihres Zentralvorstandes nicht verwirren lassen, sondern entweder sich an den Beschluß ihres Parteivorstandes halten, der die Stichwahl freiläßt, oder im geordneten bürgerlichen Selbstbehaltungsstreben für den bürgerlichen Kandidaten stimmen werden. Der Konservative ist nur der Gegner, der Sozialdemokrat ist der Feind!

Die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Die Sonntagsruhekommmission des Reichstages beschäftigte sich gestern mit einem Antrag, der volle Sonntagsruhe in den Städten von mehr als 75 000 Einwohnern vorseht. In kleineren Städten soll eine Beschäftigungsdauer bis zu 3 Stunden zulässig sein, die aber in Orten von mehr als 10 000 Einwohnern nicht geteilt werden dürfe. Die höhere Verwaltungsbehörde soll überdies das Recht haben, in Städten unter 75 000 Einwohnern die Arbeitszeit um 1 Stunde, und in Städten unter 10 000 Einwohnern um 2 Stunden zu verlängern. Der national-liberale Vertreter gab die Erklärung ab, daß seine Freunde dem Antrag zunächst zustimmen, sich über völlige Freiheit für die endgültige Entscheidung vor-

behielten. Von einem Mitglied der Konservativen und des Zentrums liegen Anträge vor, die unter besonderen Voraussetzungen auch in Städten von mehr als 75 000 Einwohnern eine Beschäftigung bis zu 2 Stunden ermöglichen. Ein anderes Zentrumsmitglied kommt auf den von seiner Partei eingereichten Gesetzentwurf zurück, den er für viel klarer und exakter hält. Ein Regierungsvertreter spricht sich dagegen aus, diesen Gesetzentwurf des Zentrums der Beratung zugrunde zu legen. Darüber entspinnt sich eine längere Geschäftsordnungsdebatte. Die Kommission einigt sich dahin, daß die Einzelberatung in einer noch zu beschließenden Reihenfolge stattfinden soll. Ein Konservativer begründet einen Antrag, in den Städten von mehr als 75 000 Einwohnern zwei Arbeitsstunden zuzulassen, und zwar mit der Modifikation, daß den beschäftigten Handlungsgehilfen ein freier Nachmittag in der Woche von 2 Uhr ab gewährt wird. Der Antrag wird von sozialdemokratischer Seite bekämpft. Ein Pole tritt für den Gesetzentwurf des Zentrums ein. Ein Antrag der Sozialdemokraten und der Wirtschaftlichen Vereinigung auf völlige Sonntagsruhe wird mit 17 gegen 11 Stimmen abgelehnt.

Die Reichstagskommission für die Zabern-Anträge.

Heute soll im Reichstage die Kommission von 21 Mitgliedern zusammentreten, die zur Beratung der Anträge aus der Zaberner Angelegenheit eingesetzt worden ist. Es lagen in dieser Sache fünf Anträge vor. Davon sind zwei, nämlich die Resolution des Zentrums und der National-liberalen, vom Reichstag mit großer Mehrheit ohne weiteres angenommen worden. Es sind das die Resolutionen, in denen das Zentrum ersucht, daß die Voraussetzung für das Einschreiten des Militärs in polizeilichen Angelegenheiten übereinstimmend in einer die Selbstverwaltung der Zivilbehörden führenden Weise geregelt werde, und in denen die National-liberalen den Reichskanzler ersuchen, das Ergebnis der Nachprüfung der Dienstvorschriften über den Waffengebrauch des Militärs baldmöglichst dem Reichstag bekannt zu geben. Die übrigen drei Anträge sind an die Kommission gegangen. Es ist das der Antrag der fortschrittlichen Volkspartei, die einen formulierten Gesetzentwurf betreffend die Befugnis der bewaffneten Macht zur Ausübung der staatlichen Zwangsgewalt eingebracht hat, zweitens der Antrag der Linken und Polen, welche einen beschleunigten Gesetzentwurf verlangen, durch den die Befugnis der bewaffneten Macht zur Ausübung der staatlichen Zwangsgewalt einheitlich geregelt werden soll, und zwar nach dem Grundsatz, daß das Militär nur auf Requisition der Zivilbehörde zu polizeilichen Zwecken verwandt werden dürfe, und schließlich der Antrag der Sozialdemokraten, die einen Gesetzentwurf verlangen, der die Militärgerichtsbarkeit aufheben soll.

Aus Berlin wird gemeldet: Die sogenannte Zabernkommission trat heute zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Der Reichskanzler hatte einen Vertreter geschickt. Auf Antrag eines Zentrumsmitgliedes stellte der Regierungsvertreter in Aussicht, daß das Material über die geltenden Landesgesetze vorgelegt würde.

Kurze politische Nachrichten.

Reichstagswahlwahl in Köln-Land.

Bei der gestrigen Erntewahl im Wahlkreis Köln-Land erhielt Oberlehrer Rudloff (Ztr.) 35 649 Stimmen, Redakteur Solmann (Soj.) 24 630 Stimmen und Schlosser Gruppe (Nat.) 6583 Stimmen. Rüdlin ist der Zentrumskandidat gewählt.

Die Novelle zur Besoldungsordnung der Reichsbeamten

geht, wie das „N. L.“ erfährt, jetzt dem Bundesrat zur Beschlußfassung zu, nachdem sie das preussische Kriegsministerium passiert hat. Es ist daher mit ihrer Einbringung im Reichstage in nicht allzu ferner Zeit zu rechnen. Außerdem wird in der Novelle eine Erhöhung der Bezüge der Deckoffiziere gefordert.

National-liberale Anfragen.

Die Abgeordneten Baffermann und Schiffer (nat.) fragen im Reichstag mit Bezugnahme auf Mitteilungen französischer Blätter über den angeblich schlechten Gesundheitszustand im deutschen Heere, ob der Reichskanzler bereit ist, über den Krankenstand des Heeres Mitteilungen zu machen.

Italiener Enrico Bossi aufgeführt, das, was man so selten von neuen, großen Chorwerken sagen kann, von der ersten bis zur letzten Note festsetzt. Es heißt Johanna d'Arc und behandelt die Hauptepisoden aus dem Leben der Jungfrau von Orleans, die wir ja von Schiller her kennen. Dieses Werk schließt nur mit religiöser Verklärung und beginnt mit der Engelsverklärung, jedoch es einen mehr oratorienartigen Charakter schon rein stofflich bekommt. Bossi ist Italiener und daher melodisch, er ist aber ein gewiegter Theoretiker, jedoch seine Musik voll und kräftig gesetzt ist und dem Kenner manche Überraschungen bietet. Manchmal kommt ein Hauch von Puccinis Süße über sie, viele Stücke, besonders die Soldatenchöre, die Reiterjagden usw. sind so kräftig, daß sie opernhaltig wirken. Dann gibt es aber auch wunderbar ergreifende Stücke; besonders Johanna im Gefängnis und die Dämmerungsverklärung enthalten viel Schönes, das einem nahe geht. So hat denn einmal die große Mühe der Einkürzung eines großen dreiteiligen Werkes auch den Lohn in Erfolg bei Publikum und Presse gefunden. Bossi sah mitten im Saal und wurde oft herausgerufen.

Die größten Dimensionen nahm der Beifall im Abschiedskonzert von Jascha Heifetz an. Man denke sich einen kleinen, etwa 12jährigen Jungen mit braunen, welligen Haaren, die einen Kranz bilden. Er trägt ein hübsches, halbfranzösisches Kostüm mit Spitzenmanschetten und Schnallenhülsen. Er hält die Geige ruhig im Arm, seine Hände sind nicht besonders groß, ja vielfach nett kindlich. Man erkennt seiner Ruhe, mit der er einige tausend Augen erträgt, den kurzen Körperbewegungen, der absoluten, ungekünstelten Sicherheit der Bewegungen an, wie ernst und selbstverständlich ihm alles erscheint. Und nun legt er die Geige an und läßt die weißsten Töne aus allen Saiten, wie ich sie nur von Kreisler gehört habe. Die kleinen Fingergelenke trillern mit einer unüberbietbaren Gefühlsfülle und Festigkeit, die Klageklänge verlagern nie, Doppelgriffe Passagen, kurz alles Feinspielwerk der Technik gelingt mühelos und dabei ist der geistige Ausdruck, ist der feinsten Ton immer schon, bestimmt und voll Wärme und Grazie. Er ermüdet nicht, gibt Zugaben, ist sich eines Schlussspektes, der das Publikum rasen macht, kaum bewußt und scheint auf dem Podium an nichts zu denken, als an die

Die Wahlprüfungskommission des Abgeordnetenhauses

hat gestern abend die Wahlen der Abgeordneten Dr. Runge (Sp.), Graf Bredow (kons.), Strauert (Sp.), beide in Brandenburg, und Wendebach (Sp.) in Potsdam, sowie eine Anzahl anderer Wahlen für gültig erklärt.

Die Erkrankungen im französischen Heere.

Der Draht meldet aus Paris: Die Zahl der Krankheitsfälle in den französischen Garnisonen ist noch ständig im Wachsen begriffen und die heute hier vorliegenden Meldungen lassen erkennen, daß alle zur Bekämpfung der Seuche ergriffenen Maßnahmen erfolglos geblieben sind. Niemals seit dem Ausbruch der Epidemie haben sich an einem Tag so viele Todesfälle ereignet wie gestern. Von den 108 Erkrankten, die im Hospital von Orleans darüberliegen und sämtlich dem Infanterie-Regiment 131 angehören, sind abermals 3 Personen gestorben. In Marseille erlagen 3 Kranke der Seuche. In Montpellier 2. Vom 197. Infanterie-Regiment haben gestern 4 Erkrankte an Genickstarre. Auch die Zahl der Neu-Erkrankungen ist ziemlich beträchtlich. Allein vom Artillerie-Regiment 26 sind 250 Soldaten ins Hospital eingeliefert worden. Einige von ihnen sind bereits gestorben, andere ringen mit dem Tode. Aus zahlreichen kleinen Garnisonen kommen ebenfalls Meldungen über neue Erkrankungen.

Der Kampf um die Wehrvorlage in Schweden.

Wie aus Stockholm gemeldet wird, verlautet dort, das Ministerium beabsichtige nicht die sofortige Reichstagsauflösung, sondern wolle auf Grund der Arbeiten der Wehrfragekommission binnen 14 Tagen eine „mobilierte“ Wehrvorlage dem Reichstag unterbreiten. Dann erst soll der Appell an die Wähler erfolgen.

Griechenlands Antwort zur Inselfrage.

Der Draht meldet aus Athen: Die Antwort der griechischen Regierung auf die Note der Großmächte befaßt im wesentlichen, daß Griechenland die Inselfrage, in welcher es mit den Mächten einig ist, von der Inselfrage getrennt behandelt zu sehen wünscht. Was die Inseln anbelangt, so könne Griechenland sich damit einverstanden erklären, daß diese nicht besetzt werden dürfen. Griechenland könne von einer Befestigung der Inseln nur dann Abstand nehmen, wenn die Großmächte die Garantie übernehmen, daß die Inseln keinen türkischen Angriffen ausgesetzt sein werden. Der Wortlaut der griechischen Antwortnote wird voraussichtlich noch in dieser Woche den Mächten übermittelt werden.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 18. Februar.

Der Intendant der königlichen Schauspiele in Wiesbaden, Kammerherr v. Nußbecher ist nach einer mehrwöchigen Erholungsreise aus dem Süden zurückgekehrt und hat die Dienstgeschäfte wieder übernommen.

Ordensverleihung. Dem Vorschullehrer a. D. Denrich zu Wiesbaden ist der königl. Kronenorden 4. Klasse, dem Monteur Gensmann zu Wiesbaden das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze verliehen worden.

Vom Reformkino. Die Vorstellungen im Reformkino am letzten Freitag fanden teilweise vor ausverkauftem Hause statt und viele Kinder mükten bis zu dem Beginn der nächsten Vorstellung warten. Die Reise durch die Balkanstaaten mit den erklärenden abwechselnden Vorträgen der Herren Schriftsteller Zepoyl und Redakteur Wörzshofer erweckten bei groß und klein freundliche und freudige Anteilnahme. Für nächsten Freitag ist eine „Reise um die Welt“ vorgesehen. Es steht zu erwarten, daß auch diese Reise mit ihren unterhaltenden, belehrenden und abwechslungsreichen Bildern denselben Beifall findet, um so mehr, als gerade dieser Film in einer Reihe deutscher Städte lebhaften Anklang gefunden hat. In Hannover, Düsseldorf und Hagen wurde er sämtlichen Volksschülern vorgeführt. Für Erwachsene empfiehlt es sich, besonders an den Abendvorstellungen teilzunehmen. Näheres siehe Anzeige.

Hotels- und Gastwirte-Innung Wiesbaden. Am 10. Febr. fand die recht gut besuchte Jahresversammlung der Hotel- und Gastwirte-Innung im Restaurant „Mainzer Bierhalle“ statt. Der 1. Vorsitzende, Innungs-Obermeister Emil Korn, begrüßte die Anwesenden und gedachte der im Jahre 1913 durch den Tod abgerufenen Mitglieder in ehrender Weise. Eine erneute Eingabe an die königliche Eisenbahndirektion betreffend besseren Schutz der Hotelgäste beim Bahnhofsdienst wurde eingehend besprochen und deren Beschleunigung empfohlen. 17 neue Mitglieder wurden einstimmig aufgenommen. Obermeister Emil Korn erstattete den Jahresbericht, der von der Versammlung gut-

Berliner Konzerte.

(Die große Vette. — Ein neues Chorwerk. — Das Wunderkind.)

Aus Berlin, 16. Februar, schreibt unser Musikfreund:

Ueber eine hübsche schöne Konzerte hat man selten Gelegenheit sich zu freuen, die letzten Wochen brachten aber eine Menge Veranstaltungen, in denen alles zum Genuß wurde. Eine Summe von Annuit führte Vette Guilbert auf das Podium des Beethoven-Saales. Seitdem sie nicht mehr die Jüngste ist, verläßt sie sich nicht ganz auf ihre Kraft allein. Sie verbindet sich daher mit anderen und führt einen Reigen, dessen Hauptperson sie aber bleibt. Dieses Jahr brachte sie für ihre drei Abende sechs entzückende französische Tänzerinnen mit, eine Engländerin, die französisch singt, nämlich Virginia Woolf und wieder den Meisterkünstler Louis Fleury, der eine Anzahl von ihm selbst entdeckter Sonaten aus dem 18. Jahrhundert mit ungeschminkter Annuit vortrug. Die große Vette überragte aber alle und ob sie im Kostüm sang, in großer Toilette, oder maskiert mit Apachenmütze und Apachenschal, immer ist sie ungeschminkt. Sie sang und spielte ganz alte und ganz neue Lieder und man konnte dabei wieder die Einseitigkeit der französischen Kultur bewundern; kein Bruch trennt die Jahrhunderte. Im Grunde karikiert die Guilbert immer, stets macht sie eine Gestalt, ein Gefühl, eine Handlung lächerlich durch die Schärfe ihrer Nachahmung, aber zugleich liebenswürdig durch ihre Annuit. Oft scheint sie vornehm, zu kultiviert für ihre Cabarettkunst. Aber wie weiß sie dann wieder den Tausel eines verliebten Tanzes darzustellen. Sie liegt im Geist im Arm eines Tänzers, sie schmiegt sich an die Phantasiegehalt und liegt in ihrem Arm. Man sieht sie in der schönen, altfranzösischen Legende St. Nicolas aus dem zerhackten Fleisch die Kinder herauszaubern, man sieht die Winger bei der Arbeit, die täppischen Bauern, modern blasierte Geflügel, kurz: alles, alles und jedes anders und geistreich. Diese herrliche Frau ist eben ein Wunder und man muß sie lieben und jung und schön finden unbeschadet manchen Altersauges.

In der Singakademie wurde ein neues Werk von dem

Erfüllung einer Pflicht. Das ist ein Wunder, wenn's überhaupt ein Wunder gibt und es macht mehr zu denken, als die allerhöchste Vollkommenheit bei Erwachsenen. So hat dieser kleine Junge den Ruhm, das Schöne neben zu können, das seit langer Zeit in einem Berliner Konzertsaal gehört worden ist.

Russl.

— Richard Wagner-Verband deutscher Frauen. Wiesbaden, 18. Febr. Der gestern von der hiesigen Ortsgruppe des „Richard Wagner-Verbandes deutscher Frauen“ im Kasino veranstaltete Vortragsabend hatte sich einer sehr regen Anteilnahme aus allen musikalischen Kreisen unserer Stadt zu erfreuen. Den ersten Teil des Programms bildete ein Vortrag des Herrn Hofopernsängers Einar Forchhammer: „Wagner als Dramatiker“. Nach längerer Einleitung, in welcher Redner die Grundprinzipien der Wagnerischen Kunst in ebenso interessanter wie anschaulicher Weise entwickelte, ging der Vortragende zu einer Darstellung der dramatischen Technik R. Wagners über, die sowohl hinsichtlich der Wahl der Stoffe, wie der den betreffenden Werken zu Grunde liegenden Ideen und des dramaturgisch-technischen Aufbaues eingehende Berücksichtigung fand. Beifälliger Beifall dankte dem Künstler für seine gleich formal wie inhaltlich wertvollen Darlegungen. — Nach einer kurzen Erfrischungspause erregte Frau Forchhammer durch den Vortrag einer Anzahl Lieder von Schubert, Lange-Müller, Melartin, Kjerulf und Ulfater. Die geschmackvolle Gesangsmanier der Künstlerin, deren sympathischer Mezzosopran diesen leider fast durchweg auf einen Ton gestimmten nordischen Weisen einen sehr aparten Reiz verlieh, ihr verhältnismäßiger Vortrag, sowie die treffliche Teutonsprache verschafften auch ihren Darbietungen lebhaftes und dankbare Anerkennung.

Kleine Mitteilungen.

Das Deutsche Künstlertheater (Sozialität) in Berlin bringt als nächste Neuheit Erwin Roien-Charles Drama aus der Fremdenlegion „Casar“. Die Erstaufführung ist auf Dienstag, 24. d. M., angesetzt. Von weiteren Novitäten sind für die nächste Zeit in Aussicht genommen: „Erziehung zur Liebe“ von Hans Kyser, „Glückliche Waise“ von Rils Rier.

geheßen wurde. Der Kassenbericht, durch Herrn Vetterling vorgetragen, fand einstimmige Annahme. Die Einnahmen im I. Geschäftsjahre betrugen 672 Mark, die Ausgaben beliefen sich infolge Aufwendungen für Porto um Infectionsgebühren bei Errichtung der Jnnungs-Krankenkasse auf 638,21 M., jedoch ein Ueberschuß von 32,79 Mark verblieb. Dem Kassier wurde Entlastung erteilt. Die Neuwahl für die kassengemäß ausstehenden Vorstandsmitglieder ergab die einstimmige Wiederwahl. Anstelle des Herrn Edr. Klein, der sein Amt freiwillig niederlegte, wurde Herr Heinrich Gemmer in den Vorstand gewählt. Die Hotel- und Gastwirth-Jnnung Wiesbaden, die am 12. Juni 1913 von 147 Mitgliedern gegründet wurde, konnte am Schlusse des Jahres auf einen Mitgliederbestand von 256 zurückblicken. Durch den enormen Zuwachs der Jnnung ist denn auch die Zahl der Krankenkassenmitglieder ganz bedeutend gestiegen und Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben jetzt schon die wirtschaftlichen Vorteile der Kasse angenehm empfunden. Eine Anzahl Eingaben an die Behörden zum Wohl und Besten des Hotel- und Gastwirthstandes erreichten im allgemeinen ihre Zwecke.

Frauenklub. Der gefellige Abend am Samstag vermittelte uns wieder die Bekanntschaft einer hiesigen Dichterin Frau A. H. Löw. Sie kann sich getroßt den schon vorher im Klub bekannten lyrischen Talenten zur Seite stellen. Frä. Eichhoff trug das ihre dazu bei, der Briefen eines acallenen Rüstlers* sowohl, wie der legendenartigen Dichtung „Rabonna im Walde“ zur schönsten Wirkung zu verhelfen. Es ist schwer zu sagen, was mehr fesselte, erstere packten durch die naturwüchse Schilderung der Kriegsgreuel, letztere durch die vorzüglichste Stimmungsmalerei. Frä. Eichhoff trug dann noch Liedergedichte vor, die ebenfalls reichsten Beifall auslösten, so daß sie mit einer Zugabe „Der verkannte Opfer“ vom schon von der literarischen Gesellschaft aus bekannten Kindergebiß von Frau Guise Aloff dankte. Den gelungensten Theil bestrift Frä. Marianne Plam, welche mit ihrer sympathischen, vorzüglich geschulten Stimme namentlich mit Gounods „Serenade“ und Godards „Vergence de Joulis“, von Frä. Moriz mit weissem Geiztorn und von Frä. Kempter schmeigsam aus dem Klavier begleitet, einen vollen Erfolg errang. Frä. Kempter, eine angehende Klaviervirtuosin, spielte Liszts „Rhapsodie“ und Griegs „An den Frühling“ mit geköntiger Technik und schönem Vortrage. Allen Mitwirkenden wurde reichlicher Beifall gesendet. — Am Samstag abend 7 Uhr findet im Frauenklub ein Maskenkränzchen statt.

Krieger-Verband des Regierungsbezirks Wiesbaden.
Die diesmonatliche Vorstandssitzung fand am Mittwoch, den 11. dS. Mts., unter dem Vorsitze des Herrn Oberst a. D. von Dettin im Hotel Berg statt. Von den auswärtigen Verbündeten waren vertreten Frankfurt a. M., Ober-Taunus und Wiesbaden-Land. Angemeldet haben sich die Vereine Niederreifenberg, Kreis Münden, Krieger, Kreis Schwelmertal, Vereine ehemal. Bamberger Mannen Frankfurt a. M. und Marineverein Höchst a. M. Als Termin für den Abgeordnetentag 1914 in Eltville ist der 24. Mai in Aussicht genommen, falls der Kreisverband Rheingau seine Einwendungen gegen diesen Zeitpunkt zu machen hat. Die Lebensversicherungsanstalt und Sterbefälle des Bundes hat in einzelnen Provinzen Geschäftsstellen eingerichtet. Für die Regierungsbezirke Wiesbaden, Kassel, Coblenz und Trier ist eine solche Geschäftsstelle in Frankfurt a. M., Beilplatz eingerichtet, die Herrn Oberleutnant a. D. Kälbe untersteht. Auf verschiedene Anfragen hat der Deutsche Kriegerbund mitgeteilt, daß infolge der Beitragssteigerung ab 1. Januar 1914 für Unterstützungszwecke 34 Pfg. pro Kopf verwendet werden. Die Erhöhung soll hauptsächlich dazu dienen, daß beim Einzelunterstützungsweisen der Schwerwunde darauf geachtet wird, daß in besonders dringenden Fällen wirksame und durchgreifende Hilfe gebracht werden kann. — Die Vereinsvorstände werden gebeten, das Unterstützungsweisen in diesem Sinne zu handhaben. Die Vermittlung der Bestellung der Tränemannschaft seitens der Truppenteile für verstorbene Veteranen hat durch die Kreisverbände zu erfolgen. Die Vereine werden auf die Parole vom 4. Februar d. J. S. betreffend die Bestimmungen über Beantragung kostenfreier Badefuren für Veteranen hingewiesen und ihnen gegebenenfalls zur Nachachtung empfohlen.

Keine Erhöhung der Bezirksabgabe. In den Etat des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden für 1914, der dem 48. Kommunallandtag in seiner am 20. April d. Js. beginnenden Tagung zur Genehmigung vorgelegt wird, sind wie im vergangenen Jahre und in den Jahren 1911 und 1912 wieder 7½ Prozent des Steuereinnahmesolls als Bezirksabgabe eingelegt. Eine Erhöhung findet demnach erfreulicherweise nicht statt.

Verwundungen ist seit zwei Tagen ein hiesiger Polizeiwachmeister. Wie wir erfahren, hat der Mann, der verheiratet ist und drei Kinder hat, mit einer reichen Witwe

Dritter moderner Bibelabend.

Aftern.

Die Scene hat sich verwandelt. Ein böser Traum nur scheint noch, was sich hier vor einigen Wochen in der ältesten und größten Kirche zugetragen: die Kanzelrede eines Eiferers, dessen Sendung und Kompetenz nur bestanden hat in einem blindwüthigen Fanatismus. Der Nichts gelten ließ neben seinem Eifer und der mit seiner Ueberzeugung die Zuhörer zurückführen wollte in mittelalterliche Finsternis. In jene Zeit, wo die Seligskeit des Glaubens und die Strafen des Jüngsten Gerichts abwechselnd als Retention galten.

Jener Evangelist, der in der Marktkirche zum Glauben zu bekehren wählte, wenn er vor dem losgelassenen Satan warnte; als seien heute die tausend Jahre erfüllt, die die Apokalypse verhieß, und als habe auf Erden wieder das Uebel angefangen — jener von eifernem Rüstzeug stützende Streiter gegen den Unglauben hat es sicherlich ehrlich gemeint. Aber alles, was er sagte, ging von falschen Voraussetzungen aus, von der Einbildung, unser heutiges Geschlecht von Christen ließe sich ohne weiteres zurückversetzen in die Zeit vor 2000 Jahren mit ihrem Wunder- und Aberglauben. Ging ferner aus von dem monumentalen Irren, die einzige Bedeutung des christlichen Glaubens läge in jenen äußeren Geheißnissen, die uns in der Ueberlieferung der heiligen Schrift bekannt geworden. Um aus diesem Irren die irrtümliche Konsequenz zu ziehen: wer nicht an jenen Ueberlieferungen festhält, der ist dem Unglauben verfallen, ist kein wahrer Christ mehr.

So bleibt es denn als eine rettende That fast zu preisen, was jetzt von berufener Seite, und wie schon in den Vorlesungen, erfolgte: das Unternehmen, in den modernen Bibelabenden ein von Wundern und Sagen, wenn auch nicht ganz losgerissenes, so doch nicht mehr notwendig angefülltes Evangelium zu predigen, das Hinführt zum Glauben und zum Leben in Christo. Und das ist das große, das befreiende in diesen Bibelabenden — sie erwecken auf natürlichem Wege die Zuversicht, daß Jesus lebt.

Mit diesen Worten nämlich: Und Jesus lebt, schloß der gefristige dritte Bibelabend in der Lutherkirche. Entbehrte auch der Vortrag des Redners, Pfarrer Lieber.

eine Vergnügungsreise nach Nizza angetreten. Seiner vorgelegten Behörde hat der Beamte noch keine Mitteilung über seine plötzliche Abreise zukommen lassen. — Die Witwe eines verstorbenen hiesigen Hotelbesitzers ist seit gestern spurlos verschwunden. In der letzten Zeit zeigten sich bei der Frau Spuren einer nervösen Depression. Man nimmt an, daß sie sich in den Wäldern aufhält. Anmerkungen, die die Verschwindene bei ihrem Weggang getan hat, lassen darauf schließen, daß sie sich mit Todesgedanken trägt. Badwärter und Gendarmerte wurden beauftragt, nach der Frau zu forschen.

Verhaftung. Der Kaufmann Otto Frank aus Wiesbaden stahl seiner Quartierwirthin eine goldene Uhr im Werte von 150 Mark und 10 Mark bar Geld. Er wurde verhaftet.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Masken-Reunion. Um den intimen Rahmen der Reunion zu wahren, findet diesmal auch die Masken-Reunion am Dienstag kommenden Woche im kleinen Saale, in der Wandelhalle und im Weinlalon statt. Die Kurvermaltung bittet sämtliche Interessenten, heute schon ihre Gesuche um Zulassung einzureichen, damit eine Verzögerung infolge Arbeitsüberhäufung in der Instellung der Karten, sowie unnötige Rückfragen vermieden werden.

Kurtbecker (Walhalla). Am Mittwoch, den 25. Februar, abends 8 Uhr, findet eine interessante Aufführung statt: ein lustiger Schwank „Höhenranch“ soll das Pöbel der Rampen erblicken. Als Autoren zeichnen wohl bekannte Wiesbadener Herren: der Kgl. Hofkapellmeister Walter Rollin und Philipp Dörner. Es finden nur 3 Aufführungen der Novität statt und zwar Mittwoch, den 25., Donnerstag, den 26. und Freitag, den 27. Februar. — Kinderkutschfest im Theater-Saale der Walhalla. Es wird sich ein frühliches Treiben dort entwickeln, denn die Narrhalla hat heutz mit ihrem Kinderkutschfest Anfang gefunden. Das ganze Etablissement ist für dieses Fest reserviert, und mit Kutschbahn, Karrenells, Schickbuden, etc., ausgestattet. Ein Augst, sowie die besten Clowns sind engagiert. Das Kinderkutschfest beginnt nachmittags 3 Uhr und jedes Kind erhält ein Geschenk gratis.

Bestkonzert. Dienstag, den 3. März, abends 8 Uhr, veranstaltet unsere einheimische Gesangs- und Musikgesellschaft Frau Giffa Wolff im großen Saale der Wartburg zur Feier ihres 10jährigen Jubiläums als Gesangsleiterin ein Festkonzert, an welchem 12 Schüler singen werden. Fräulein Balcesta Schüller wird nach ihrer Krankheit erstmalig wieder auftreten. Das Programm bietet reiche Abwechslung, es bringt Lieder, Opernarien, Balladen und Lieder zur Laute. Eintrittskarten sind in sämtlichen Musikalienhandlungen zu haben.

Einem großen Volks-Maschinenball veranstaltet der „Bauern-Verein Wiesbaden“ am kommenden Samstag im Pankhenschlößchen. Bei dem Fest wirken zwei Ballorchester mit und eine Reihe von Überraschungen ist vorgesehen.

Aus den Vororten.

Biebrich.

Sein 25jähriges Dienstjubiläum feierte am Dienstag Herr Postkassierer Johann Kiefer. Aus diesem Anlaß fand im Gasthause „Zur Post“ eine Fester statt, an der außer den Kollegen des Jubilars auch die Beamten des hiesigen Postamtes zusammen mit Herrn Postdirektor Ditzel teilnahmen. Dem Jubilar wurde vom Bezirksverband der unteren Post- und Telegraphenbeamten eine Ehrenfunde überreicht.

Bierstadt.

Ihre silberne Hochzeit feierten am 17. d. M. die Eheleute Georg Philipp Vogel, Langgasse 10.

Gemeindebehörden. Wählerversammlungen finden eben häufig statt. Es sind drei Vereine, welche sich in die 7 Mandate theilen wollen, nämlich der Bürgerverein, der Haus- und Grundbesitzerverein und der Bezirksverein im Villenviertel. Hierzu kommen dann noch die Gewerkschaften und die Landwirthe. Es haben Erfahrungswahlen stattgefunden folgende ausscheidende Herren: 1. Al. Pfisterermeister Ludwig Mayer, Landwirth Ludwig Vogel II., Rentner Semler (verzoogen), 2. Al. Landwirth Karl Friedrich Bierbrauer und Metzgermeister Wilhelm Heymann, 3. Al. Schreiner Wilhelm Heißner und Maurer Ludwig Feder. Die Wahlen werden voraussichtlich vor Mitte März stattfinden.

Der Konsumverein für Hauswirtschaft hielt im Gasthause zur Krone seine Jahres-Hauptversammlung ab. Aus dem Jahresbericht des Vorsitzenden geht hervor, daß der Verein einen Jahresumsatz von rund 50 000 M. zu verzeichnen hat. Das Vereinsvermögen des Vereins ist von 4800 M. auf 5400 M. gestiegen. Der Verein zählt etwa 130 Mitglieder.

äußerlich jener hinreichenden Gewalt, die eine Woche vorher von dem Referat Seelenwebers über Karfreitag ausgegangen war. Aufbau, Inhalt und Wirkung gleichen sich vollkommen bis auf den einen Unterschied, daß der Sprecher des 10. Februar in einiger Hinsicht mit dem vorbildlichen Bagemut der Reformatoren Losreißung von alter Tradition forderte, als die Grundlage für den Christenglauben einer neuen Zeit.

Diese Vorberungen — man darf ihnen das Motto Ulrich von Gutten: „Ich hab's gewagt!“ voranstellen — sind aus der Not unserer Zeit, aus unserer Glaubensangst herausgeborn. In ihrer Stilleheit und Trostigkeit erinnern sie an das Lutherwort vor dem Reichstag an Worms: „Hier steh' ich, ich kann nicht anders, Gotte helfe mir! Amen!“

Es war eine zu Herzen gehende Mahnung, weiter zu sorgen, daß das Christentum nicht verlaße, daß die Gemeinde nicht verarmt. Nur tiefe Rur konnte einen derartig flammenden Appell, eine Wiederholung fast der Vorgänge vor vierhundert Jahren, laut werden lassen. Und mag man nun die Forderungen unterfchreiben oder sie als ungerechtigt, zu weitgehend ablehnen, keiner wohl war da, der sich dem starken Eindruck dieses Vorkrieges eines wahren Seelforgers entziehen konnte. . . Gehört wiederholte sich ununterbrochen in modo der Vorgang des letzten Dienfttags. Auch Pfarrer Lieber — der einleitend mit Macht betonte, wie uns unser Glaube von der Kreuzigung zur Auferftehung, vom Karfreitag zur Ofterfeier hinführt — unterfuchte alle Unterlagen zu dieser Auferftehungsfeyer, und gelangte zu dem Schluffe, daß es für unsere heutige Auffaffung unmöglich ift, hier als bewiefen anzunehmen, was noch nicht übereinstimmend bewiefen ift. Der Redner ftellte fich für die Berechtigung einer zurückhaltenden Stellungnahme auf ein Wort Eudens, alfo eines pofitiv auf dem Boden des Christentums lebenden Philofophen, der fagt: Die Religion kann und nimmermehr zur Pflicht machen, hier bei einem Kardinalpunkt unferes Glaubens weniger genau zu verfahren, als fonft.

Aber, und das ist, wie wir nochmals hervorheben, das Bedenkende dieser Vorträge: nicht das Negative erschien als die Hauptsache. Nicht die Untersuchung ohne festes Ergebnis, ob die Berichte der Apostel eine Stütze und

Der Gemeinderat genehmigte das Baugesuch des Bädermeisters Emil Ludwig Mayer auf Errichtung eines Geschäfts- und Wohnhauses Ecke Schul- und Ellenbogen-
gasse unter der Bedingung, daß der Gewächsteller das zur
Erweiterung der Ellenbogenasse nötige Gelände gegen
Bezahlung an die Gemeinde abtritt.

Kanalisation. Einen Vortrag über die Kanalisation Bierschids hielt am Sonntag nachmittags Dipl.-Ingenieur Egidio Böhm, ein geborener Bierschider, vor dem Kollegium der beiden Gemeindekörperschaften. Die Sitzung war eine geheime. Herr Böhm sprach sich gegen eine Kanalisation mit Überlauf für die Straßen unseres eleganten Dries aus. Weiter liß aus dem interessantesten Ausführungen noch bekannt, daß auch das Villenviertel sehr wohl kanalisiert werden könne, ohne daß es nötig ist, es an das Biesbadener Kanalsystem anzuschließen. Die Vorbedingungen, welche Biesbaden dafür stellt, sollen derartige sein, daß man von vornherein gar nicht darauf eingehen könne.

Schierstein.

Sitzung der Gemeindeversammlung. In der am Montag abend stattgehabten Sitzung waren unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Schmidt 16 Mitglieder der Gemeindevertreterschaften anwesend. Der Haushaltsvoranschlag verzeichnet in Einnahmen M. 178 675.83 und in Ausgaben M. 178 625.06. Hierzu ist eine Erhöhung der Einkommensteuer um 10 Prozent vorgesehen. Der Bürgerverein vertritt demgegenüber in einer Eingabe die Ansicht, daß durch die Vermögens-Erklärungen zur Behreuer eine erhöhte Steuer-Einnahme zu erwarten sei, weshalb eine Steuererhöhung überflüssig sei. Der Vorsitzende gibt jedoch die Erklärung ab, an eine Mehreinnahme durch die Behreuer könne in Schierstein nicht gedacht werden. In der Abstimmung wurde die Erhöhung um 10 Prozent mit 10 gegen 5 Stimmen beschloffen. Es werden somit erhoben: 140 Prozent Einkommensteuer, 180 Prozent Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, 100 Prozent Betriebssteuer. In dem mit der Königl. Wasserbauinspektion Bingerbrück vorgeesehenen Strandbadpachtvertrag ist der Pachtpreis auf 100 Mark für das Jahr festgesetzt, in der Voraussetzung, daß es sich um eine gewinnlose Anlage zu handeln hat und eine Gewinnerzielung dabei nicht stattfinden darf. Besondere Rechnungsführung ist erforderlich. Die Errichtung von Bäumen etc. und der Fährbetrieb bedürfen der besonderen Regelung. Der Abschluß des Vertrages wird genehmigt. Die vom Königl. Konsistorium geforderte dauernde Verbindung des Organisationsmit einer Pecherkasse wird genehmigt. Die letzte Holzversteigerung, die einen Erlös von M. 3287 erbracht hatte, fand Genehmigung, da die Preise darüber sehr gut waren. Zum Schluß wurde der Elektrizitätslieferungsvertrag der Rheing.-Eлект.-Werke, der auf 10 Jahre abgeschlossen ist, auf die Dauer von 12 Jahre verlängert. Als Gegenleistung setzen die Rheingau-Elektrizitäts-Werke den Strompreis fest erst am 1. Januar 1915 bereits ab 1. Febr. d. J. auf 40 Pfg. für die Kilowattstunde herab.

Nassau und Nachbargebiete.

Das Kaiserpaar in Bad Homburg.

t. Bad Homburg v. d. H., 17. Febr. Wie die „Frei-
zeitung“ heute meldet, trifft das Kaiserpaar am 27.
oder 28. März an seinem diesjährigen Frühlingsauf-
enthalt hier ein. Der Kaiser wird etwa 6 Wochen,
die Kaiserin 8 Wochen hier verweilen. Die Reparaturarbeiten
im hiesigen kaiserlichen Schlosse werden sehr beschleunigt,
selbst an den Sonntagen wird gearbeitet.

F. C. Kloppenheim, 17. Febr. Persönliches. Der langjährige hiesige Bürgermeister Liem hat aus Gesundheitsrückichten sein Amt niedergelegt. Die Bürgermeistereiwahl findet bereits am 28. Febrnar statt.

St. Nikolaus, 17. Febr. Entgleisung. Unterhalb des hiesigen Stationsgebüdes entgleiste heute morgen beim Mangleren, ein gedachter Güterwagen, welcher mit Zuckerrüben beladen war. Der Wagen stürzte auf die Seite und sperrte zwei Gleise, was eine längere Betriebsstörung zur Folge hatte. Die nächsten Frühzüge von beiden Richtungen mußten umgestellt werden, was zu Verspätungen führte. Von dem Personal kam niemand zu Schaden.

1. Wehen, 16. Febr. Krankenkasse. Turnvereins-Massenball. Am Sonntag fand die Hauptversammlung der nun der Auflösung entgegengehenden Krankenkasse für Wehen. Eingelragene Hilfskasse Nr. 80, nat. Nach dem Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Jahr betrugen die Einnahmen 979 Mark, denen eine Ausgabe von 978 Mark gegenübersteht. Da seine Krankenunterstützung mehr zu gewähren ist, konnte in dieser Versammlung gleichseitig die Schlussrechnung vorgelegt, geprüft und genehmigt werden. Nach die-

Grundlage für den Auferstehungsglauben darstellen. Weit mehr trat gestern in den Vordergrund das Bestreben, eine Brücke zu finden, die auf getrennten Wegen hinführt zum gemeinsamen Ziel aller christlichen Bekenner. Und in diesem Sinne ist es auch zu verstehen, wenn Pfarrer Tieber den führenden Theologen unserer Zeit, Prof. Harnack, statt seiner reden läßt, der ohne weiteres erklärt: Wir dürfen unseren Glauben nicht auf die Grundlage aus-
einandergehender Vorurtheile stellen. Wenn ferner auf den Führer der orthodoxen Theologen in Berlin, Prof. Seeberg, verwiesen wird, der die Wunder der Auferstehung mit inneren Erlebnissen vergleicht. Demnach kommen wir nicht hinaus über ein non liquet. Aber es handelt sich bei der Eierfeier, bei der Auferstehung, nicht so sehr um jene biblischen Erscheinungen. Nicht die Vorgänge als solche, sondern ihr Inhalt ist es, der uns zu überzeugen vermag. Wäre es anders, wir würden herabstufen von einer Religion des Geistes zur Religion der Zeichen und Wunder.

Und gleichwie der vorige Redner sich reiflos vor dem göttlichen in Jesus beugte, der zu der Menschheit das große Wort sprach: Kommet her zu mir, und damit der alten Welt die Erlösung brachte; ebenso gipfelte der kritische Vortrag Piarrers Liebers in einer unbedingten Verjaßung der Frage: Kann man als moderner Mensch an Auf-
erziehung glauben?

Nicht nur man kann, sondern man muß daran glauben, betonte der Redner. Das beste in uns, die Pflicht, die in der Seele wurzelt, hängt mit diesem Glauben zusammen. Und die Selbstlosigkeit. Alle Größen der Menschheit haben selbstlos ihre Pflicht erfüllt. Viele sind dabei verfolgt worden und zu Grunde gegangen. Seelenmärkte führt zum Glauben an eine Auferstehung, ungeachtet der Antwort der Wissenschaft, die heute keine Unsterblichkeit der Seele kennt. — Die physiologischen Erörterungen zum Schluss stellten an die Aufnahmefähigkeit der Hörer allzu große Ansprüche, der Vortrag hatte um einige Minuten zu lang gedauert, der Höhepunkt war überschritten. Dort, wo der Dichterglaube ein Durchbrechen der oberen himmlischen Welt in die irdische genannt, wo der Schwerpunkt der Christusauferstehung nicht in dem Nichtalanz, sondern in dem inneren Erlebnis erklärt wurde, lag der Glaube an die Auferstehung und das Ende.

Osram- $\frac{1}{2}$ Watt-Lampe

Das neue elektrische Starklicht



600 bis 3000 Kerzen, für große Räume, Säle, Geschäftslöke, sowie für alle Zwecke der Außenbeleuchtung. Keinerlei Wartung und Bedienung. Einfache, billige Installation!

!!! Neueste Schlager aus Wiesbaden und vielen Orten im Rheingau !!! Hurrah! Sie ist da! Hurrah!



Laast und rennt!

Die große Wiesbadener

Laast und rennt!

Kreppel-Zeitung

16 Seiten stark.

..

42. Jahrgang.

..

16 Seiten stark.

Gegen Einsendung von 25 Pfennig in Briefmarken erfolgt Zusendung unter Kreuzband durch die Expedition in Wiesbaden, Nikolastraße 11.

Um 20 Pfennig zu haben bei allen Buchhandlungen und der Haupt-Expedition Nikolastraße 11 u. Mauritiusstraße 12 in Wiesbaden. Auf dem Lande kann die „Kreppel-Zeitung“ bei sämtlichen Agenten der „Wiesbadener Neueste Nachrichten“ und der „Wiesbadener Zeitung“ ebenfalls bezogen werden. In Mainz bei D. Srenz, Schillerplatz, und allen Buchhandlungen.

Kurhaus Wiesbaden

Dienstag, den 24. Februar 1914, 9 Uhr
im kleinen Saale, Wandelhalle und Weinsalon:

Masken-Réunion.

Karnevalistische Dekoration.

1. Zulasskarten zu dieser Réunion werden nur nach vorherigem schriftlichem Gesuch, über welches eine Kommission, ohne Gründe für etwaige Ablehnung zu geben, entscheidet, vorausgibt. In jedem Falle erfolgt Benachrichtigung.
 2. Die Gesuche sind bis spätestens Montag, den 23. Februar, vormittags 9 Uhr an die Kurverwaltung zu richten.
 3. Anmeldeformulare liegen im Kurhause auf.
 4. Die Karten können gegen Zahlung von Mk. 6.— für die Herrenkarte, Mk. 3.— für die Damenkarte gegen Legitimation ab Dienstag, den 24. Februar, mittags 1 Uhr an der Tageskasse im Hauptportale abgeholt werden.
 5. Sämtliche Karten sind persönlich gültig und nicht übertragbar.
 6. Anzug: Damen Maskenkostüm od. Ballettoilette; Herren Maskenanzug oder Frack.
 7. Demaskierung: 1 Uhr nachts.
- Der Weinsalon bleibt an diesem Abend für die Réunion-Besucher reserviert.

373

Städtische Kurverwaltung.

Frankfurter Hypothekenbank.

Die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zu der

52. ordentlichen Generalversammlung

Donnerstag, den 26. März 1914, vormittags 10 Uhr
im Bankgebäude (Gallusanlage 8) eingeladen.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über die Genehmigung der Jahresbilanz und die Gewinnverteilung sowie über die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
 2. Wahl von Mitgliedern des Aufsichtsrates.
- Drunderemplare des Geschäftsberichts können vom 5. März 1914 ab seitens der Herren Aktionäre bei der Bank erhoben werden. Nach Art. 16 des Statuts ist berechtigt zur Teilnahme an der Generalversammlung und zur Ausübung des Stimmrechts in derselben, wer die von ihm zu vertretenden Aktien spätestens am dritten Tag vor der Versammlung bei der Gesellschaft anmeldet und gleichzeitig für die Zeit bis nach abgehaltener Versammlung entweder bei der Gesellschaft oder bei einer von derselben genehmigten anderen Stelle oder bei einem Notar hinterlegt, auch in den beiden letzteren Fällen die Hinterlegung ungeläubt durch Vorlage des Hinterlegungsscheines nachweist. Bevollmächtigte haben binnen gleicher Frist schriftliche Vollmacht einzureichen.

Frankfurt a. M., den 17. Februar 1914.

Der Aufsichtsrat.

Die Direktion.

Kaufm. Stellen- Vermittlung für Prinzipale kostenfrei!

Deutschnationaler
Handlungsgehilfen-
Verband

Hamburg, Holstenwall 4

für Süddeutschland:
Frankfurt a. M., Reineckstr. 27

Geschäftsstelle:

Wiesbaden, Sedanplatz 3

Fernsprecher 6285.

Größter kauf-
männlich. Verein

Zum Valentia-Garten

Spanisches Importhaus.
Jede Woche 2—3 Waggons frische
Valentia-Orangen
zu den billigsten Preisen. 340
Pous u. Castaner
Marktstr. 21, Ecke Grabenstr.
Telephon 4839.

Villa,

Gienheim, Poststraße 29, nahe
Dambachtal. Bald 6 Zimmer,
reichl. Rubelz. Garten, trans-
portfähig. Ankerb. billig zu verk.
Rab. Wallufer Str. 9. Pt. 4008



Requiem von Verdi.

Musikalische, stimmbegabte Damen, welche bei der am 22. März im Kgl. Theater stattfindenden Aufführung des obengenannten Werkes mitwirken wollen, werden gebeten, sich zur ersten Probe am Freitag, den 20. d. Mts., 6 1/2 Uhr in der Aula Oranienstr. 7 einzufinden.

Franz Mannstaedt.

Osthafen-Frankfurt a. M.



Verkauf und Vermietung von Industriegelände und Lagerplätzen.

Plätze mit eigenem Ufer am Wasser. Modernste Kran-einrichtungen. Alle Plätze mit Gleisanschlüssen und alle Strassen mit Kanal, Wasserleitung, elektrischen Kabeln, Telefonleitungen, Feuermeldeleitungen u. s. w. Nahe Lage zum Ostbahnhof und zur Stadt, gute Strassenbahn-Verbindungen. Alle Ufer und Plätze hochwasserfrei. Hafen auch als Sicherheits- und Ueberwinterungs-Hafen ausgebildet. Günstiger Untergrund. Leichte Arbeiterbeschaffung. M134 Verkaufspreise von 15 M. pro qm aufwärts mit Einschluss der Strassenfreilegung, Herstellung der Strassen und der Gleise. Erleicht. Zahlungsbedingungen. Frankfurt a. M. 450,000 Einwohner. Zentrale Lage. Aufnahme-fähig. Hinterland. Verkehrsmittelpunkt mit gross. Fremdenverkehr. In jeder Beziehung moderne Grossstadt mit vorzüglichsten hygienischen Einrichtungen und sehr geringer Sterblichkeit. Günstige Steuerhältnisse. (Aus-kunft über Frankfurt a. M. u. Umgebung erteilt kostenlos der Frankfurter Verkehrsverein, Bahnhofplatz 8.) Hafenverkehr von 155,000 t auf über 2,000,000 t ge-stiegen. Neuer Osthafen umfasst 40 ha Wasserflächen, 14 km Ufer, 45 ha Lagerplätze, 55 ha Wasserindus-trie-gelände, 200 ha Binnenindus-trie-gelände, Gesamtkosten 72 Mill. Mark. — Näh. Auskunft erteilt die Städtische Hafenbau-Direktion, Frankfurt a. M., Rathaus-Südbau.

Reichardt Fabrikate

Oral-Rafao-Golf-Schokoladen-Kaiserrin-Konfitüren

stark frucht. ausländischer Marken
dem deutschen Volk empfohlen

Niederlagen bei:
Wilh. Schlemmer, Drogerie; Medizinal-Drogerie
Huglea, Moritzstraße 24; ferner in der hiesigen
Reichardt-Gilliale. J. 25
Verkaufsstelle: G. L. Lehmann, Konditorei.

Herzoglich Schleswig-Holstein'sche Rafao-Gesellschaft, Wandersbeck

Ämtliche Anzeigen

In unser Handelsregister B. Nr. 241 wurde heute bei der Firma „Sieger u. Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ mit dem Sitz in Wiesbaden eingetragen, dass die Firma erloschen ist.

Wiesbaden, den 10. Februar 1914.

Königliches Amtsgericht, Abteilung 8.

Bekanntmachung.

Zwecks Versteigerung eines Kanals in der oberen Vierstädter Strasse wird der Panoramaweg von der Vierstädter Strasse aus auf die Dauer der Arbeit, welche etwa 14 Tage in Anspruch nehmen wird, für den durchgehenden Fußverkehr vollständig gesperrt.

Wiesbaden, den 14. Februar 1914.

Der Polizei-Präsident: von Schend.

Polizeiverordnung für die Karnevalstage.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Magistrats der Stadt Wiesbaden für den Umfang dieses Stadtbereichs folgende Polizeiverordnung für die Dauer der drei Karnevalstage (Sonntag, Montag und Dienstag vor Aschermittwoch) erlassen:

§ 1. Das öffentliche Erscheinen einzelner oder mehrerer verkleideter Personen auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen ist verboten; jedoch ist daselbst das vollständige oder teilweise Verhüllen des Gesichts durch Gesichtsmasken, Narben oder auf andere Weise verboten. (Anmerkung: Öffentliche Aufzüge dürfen, wie auch sonst, nur nach vorher eingeholter schriftlicher Genehmigung der Polizeidirektion stattfinden.)

§ 2. Verboden sind Verkleidungen sowie die Anfertigung und Verteilung von bildlichen Darstellungen, Liedern, Zeiteln und dergleichen, welche gegen Religion oder gegen die guten Sitten verstoßen oder für obrigkeitliche oder Privatpersonen beleidigend sind. Gegenstände der öffentlichen Achtung herabwürdigend oder sonst das Ansehensgefühl verlesend. Insbesondere ist das Erscheinen männlicher Personen in Frauenkleidung und weiblicher Personen in Männerkleidung auf der Straße untersagt. (Anmerkung: Das unbefugte Tragen von Militär- und Beamten-uniformen ist nach § 360 Abs. 8 des Reichsstrafgesetzbuchs verboten.)

§ 3. Ebenso ist es den verkleideten Personen untersagt, auf den öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen bewaffnet, oder mit Stöcken oder mit sonstigen aus Schlägen dienenden Gegenständen versehen, zu erscheinen, die Ehrbarkeit durch Verhöhnungen oder Gebärden zu verletzen oder das Publikum durch das Umzingeln von Personen zu belästigen. Der Verkauf, das Mitführen und der Gebrauch von Hols- und Pappbedeckelten, Pflanzensieben, Bebeln und von anderen dergleichen Gegenständen (beispielsweise von Schweinsbläsen, die an Stöcken festgebunden sind und zum Schlägen dienen sollen) auf öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen sowie in Wirtschaften ist verboten.

§ 4. Untersagt ist das sogenannte Gänsemarschlaufen, der Gebrauch von mitschwingenden, insbesondere trompetenartigen Instrumenten (Rebelhörnern usw.), der Mißbrauch von Trommeln, das Singen zweideutiger Lieder auf den Straßen, Wegen und Plätzen und in den Wirtschaften, ferner das Aufhängen, Stecken und Schreiben auf den Straßen. (Anmerkung: Personen, welche in den Wirtschaften Lokalen im Umherziehen gewerbmäßig Musik ausführen und Schaustellungen oder sonstige Lustbarkeiten öffentlich darbieten wollen, bedürfen dazu der ortspolizeilichen Erlaubnis, die jedoch nur bis 11 Uhr abends erteilt wird.)

§ 5. Das Werfen und Schleudern von Papierschnitzungen, Knäueln und dergleichen, Konfetti und anderen gesundheits-schädlichen oder feuergefährlichen Gegenständen auf den öffentlichen Straßen, Wegen und Plätzen, aus den Häusern nach den Straßen und Plätzen, sowie in den öffentlichen Lokalen, ist verboten. Untersagt ist ferner die Verursachung von sogenannten Spritzregen, welche mit Flüssigkeit gefüllt sind, und das Werfen mit irgend welchen anderen Gegenständen, zum Beispiel Bomben, Apfelsinen.

§ 6. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung, der Sicherheit und Reinlichkeit des Verkehrs ist der Straßenverlauf von fremden Gegenständen, a. A. von Karnevalsartikeln, Rad- und Schwären, Blumen usw. in der Kirch- und Panoramasse sowie in den in diese zwischen Friedrichstraße und Weberstraße einmündenden Seitenstraßen, ferner in der Saalasse und Westhofstraße ver-boten.

§ 7. Das Tragen von Laternen, die mit Spiritus, Benzin oder ähnlichen leicht entzündlichen Stoffen gefüllt werden, bei Karnevalstagen, etwa genehmigten Auszügen u. dergl. ist verboten.

§ 8. Zusammenhandlungen gegen bestehende Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mark geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine verhältnismäßige Haftstrafe tritt.

§ 9. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Ver-öffentlichung in Kraft.

Wiesbaden, den 17. Februar 1908.

Der Polizeipräsident: o. S. Schend.

Vorstehende Polizeiverordnung wird mit Rücksicht auf die be-vorstehenden Karnevalstage hiermit erneut veröffentlicht.

Wiesbaden, den 9. Februar 1914.

Der Polizeipräsident: v. Schend.

Veränderungen im Familienstand Wiesbaden.

Gestorben:

Am 14. Februar: Ehefr. Margareta Göttert, 21 J. — Am 16. Febr.: Ehefrat. Katharina Knoch, geb. Jabel, 60 J. — Ehefr. Johanna Fischer, 9 J. — Ehefr. Philipp Müller, 60 J. — Ehefr. Katharine Wolmerheid, geb. Alter, 61 J. — Ehefrat. Karoline von Reichenau, 60 J. — Ehefr. Helene Burton, 61 J. — Ehefr. Josef Raubnigk, 55 J. — Am 16. Febr.: Emma Klingbeil, 73 J.

Telegraphischer Kursbericht der Frankfurter Börse vom 18. Februar 1914.

Umrechnung: Pf. St. = M. 20.40. || Fr., Lire, Peseta, Lel = M. 0.80. || Oest. fl. (Gold) = M. 2. || 1 öst. fl. (Whrg.) M. 1.70. || 1 öst.-ung. Krone = M. 8.25. || 1 skand. Krone M. 1.125
1 fl. holl. = M. 1.70. || 1 alt. Grbl. d. = M. 3.20. || 1 Rbl. alt. Kred. Rbl. = M. 2.16. || 1 arg. Goldpesa = M. 4. || 1 arg. Papierpesa = M. 1.75. || 1 Doll. = M. 4.20.

Staats-Papiere.		
a) Deutsche.	V. K.	L. K.
1. Deutsche Reichsbank (abgest.)	87.35	87.20
2. do. do. do. (abgest.)	87.35	87.20
3. do. do. do. (abgest.)	87.35	87.20
4. do. do. do. (abgest.)	87.35	87.20
5. do. do. do. (abgest.)	87.35	87.20
6. do. do. do. (abgest.)	87.35	87.20
7. do. do. do. (abgest.)	87.35	87.20
8. do. do. do. (abgest.)	87.35	87.20
9. do. do. do. (abgest.)	87.35	87.20
10. do. do. do. (abgest.)	87.35	87.20

Privat-Diskont Frankfurt 3 1/2 %

b) Ausländische.		
I. Europäische.	V. K.	L. K.
1. Griech. Eisenb. v. 1890 strf.	57.50	57.50
2. do. do. do. v. 1890 strf.	57.50	57.50
3. do. do. do. v. 1890 strf.	57.50	57.50
4. do. do. do. v. 1890 strf.	57.50	57.50
5. do. do. do. v. 1890 strf.	57.50	57.50
6. do. do. do. v. 1890 strf.	57.50	57.50
7. do. do. do. v. 1890 strf.	57.50	57.50
8. do. do. do. v. 1890 strf.	57.50	57.50
9. do. do. do. v. 1890 strf.	57.50	57.50
10. do. do. do. v. 1890 strf.	57.50	57.50

II. Ausereuropäische.		
V. K.	L. K.	
1. Argentin. Gold-Anleihe v. 1896	100.00	100.00
2. do. do. do. v. 1896	100.00	100.00
3. do. do. do. v. 1896	100.00	100.00
4. do. do. do. v. 1896	100.00	100.00
5. do. do. do. v. 1896	100.00	100.00
6. do. do. do. v. 1896	100.00	100.00
7. do. do. do. v. 1896	100.00	100.00
8. do. do. do. v. 1896	100.00	100.00
9. do. do. do. v. 1896	100.00	100.00
10. do. do. do. v. 1896	100.00	100.00

Bergwerks-Aktien.		
Divid.	V. K.	L. K.
1. 14	1225.75	1225.25
2. 16	1225.75	1225.25
3. 18	1225.75	1225.25
4. 20	1225.75	1225.25
5. 22	1225.75	1225.25
6. 24	1225.75	1225.25
7. 26	1225.75	1225.25
8. 28	1225.75	1225.25
9. 30	1225.75	1225.25
10. 32	1225.75	1225.25

Versicherungs-Aktien.		
Ohne Zinsberechnung.	V. K.	L. K.
1. Deutsche Phosphor 20%	2420.00	2430.00
2. do. do. do. 20%	2420.00	2430.00
3. do. do. do. 20%	2420.00	2430.00
4. do. do. do. 20%	2420.00	2430.00
5. do. do. do. 20%	2420.00	2430.00
6. do. do. do. 20%	2420.00	2430.00
7. do. do. do. 20%	2420.00	2430.00
8. do. do. do. 20%	2420.00	2430.00
9. do. do. do. 20%	2420.00	2430.00
10. do. do. do. 20%	2420.00	2430.00

Geldsorten.		
Brief.	Geld.	
1. 16.29	16.25	
2. 16.29	16.25	
3. 16.29	16.25	
4. 16.29	16.25	
5. 16.29	16.25	
6. 16.29	16.25	
7. 16.29	16.25	
8. 16.29	16.25	
9. 16.29	16.25	
10. 16.29	16.25	

Papiergeld.		
Brief.	Geld.	
1. 81.35	81.25	
2. 81.35	81.25	
3. 81.35	81.25	
4. 81.35	81.25	
5. 81.35	81.25	
6. 81.35	81.25	
7. 81.35	81.25	
8. 81.35	81.25	
9. 81.35	81.25	
10. 81.35	81.25	

Prioritäts-Obligationen von Transport-Anstalten.		
V. K.	L. K.	
1. 99.00	99.00	
2. 99.00	99.00	
3. 99.00	99.00	
4. 99.00	99.00	
5. 99.00	99.00	
6. 99.00	99.00	
7. 99.00	99.00	
8. 99.00	99.00	
9. 99.00	99.00	
10. 99.00	99.00	

b) Ausländische.		
V. K.	L. K.	
1. 91.00	91.00	
2. 91.00	91.00	
3. 91.00	91.00	
4. 91.00	91.00	
5. 91.00	91.00	
6. 91.00	91.00	
7. 91.00	91.00	
8. 91.00	91.00	
9. 91.00	91.00	
10. 91.00	91.00	

Verzinsliche Lose.		
V. K.	L. K.	
1. 176.20	176.20	
2. 176.20	176.20	
3. 176.20	176.20	
4. 176.20	176.20	
5. 176.20	176.20	
6. 176.20	176.20	
7. 176.20	176.20	
8. 176.20	176.20	
9. 176.20	176.20	
10. 176.20	176.20	

Unverzinsliche Lose.		
V. K.	L. K.	
1. 112.00	112.00	
2. 112.00	112.00	
3. 112.00	112.00	
4. 112.00	112.00	
5. 112.00	112.00	
6. 112.00	112.00	
7. 112.00	112.00	
8. 112.00	112.00	
9. 112.00	112.00	
10. 112.00	112.00	

Wechsel.		
V. K.	L. K.	
1. 169.40	169.40	
2. 169.40	169.40	
3. 169.40	169.40	
4. 169.40	169.40	
5. 169.40	169.40	
6. 169.40	169.40	
7. 169.40	169.40	
8. 169.40	169.40	
9. 169.40	169.40	
10. 169.40	169.40	

Reichsbank-Diskont 4% in Reichsmark.		
V. K.	L. K.	
1. 169.40	169.40	
2. 169.40	169.40	
3. 169.40	169.40	
4. 169.40	169.40	
5. 169.40	169.40	
6. 169.40	169.40	
7. 169.40	169.40	
8. 169.40	169.40	
9. 169.40	169.40	
10. 169.40	169.40	

Papiergeld.		
Brief.	Geld.	
1. 81.35	81.25	
2. 81.35	81.25	
3. 81.35	81.25	
4. 81.35	81.25	
5. 81.35	81.25	
6. 81.35	81.25	
7. 81.35	81.25	
8. 81.35	81.25	
9. 81.35	81.25	
10. 81.35	81.25	

Pfandbriefe Bodenkredit-Obligationen.		
V. K.	L. K.	
1. 88.00	88.00	
2. 88.00	88.00	
3. 88.00	88.00	
4. 88.00	88.00	
5. 88.00	88.00	
6. 88.00	88.00	
7. 88.00	88.00	
8. 88.00	88.00	
9. 88.00	88.00	
10. 88.00	88.00	

Aktien inl. Transport-Anstalten.		
V. K.	L. K.	
1. 185.10	185.10	
2. 185.10	185.10	
3. 185.10	185.10	
4. 185.10	185.10	
5. 185.10	185.10	
6. 185.10	185.10	
7. 185.10	185.10	
8. 185.10	185.10	
9. 185.10	185.10	
10. 185.10	185.10	

Aktien ausl. Transport-Anstalten.		
V. K.	L. K.	
1. 87.50	87.50	
2. 87.50	87.50	
3. 87.50	87.50	
4. 87.50	87.50	
5. 87.50	87.50	
6. 87.50	87.50	
7. 87.50	87.50	
8. 87.50	87.50	
9. 87.50	87.50	
10. 87.50	87.50	

Provincial- und Kommunal-Obligationen.		
V. K.	L. K.	
1. 96.20	96.20	
2. 96.20	96.20	
3. 96.20	96.20	
4. 96.20	96.20	
5. 96.20	96.20	
6. 96.20	96.20	
7. 96.20	96.20	
8. 96.20	96.20	
9. 96.20	96.20	
10. 96.20	96.20	

Aktien von Industrie-Unternehmen.		
V. K.	L. K.	
1. 291.75	293.50	
2. 291.75	293.50	
3. 291.75	293.50	
4. 291.75	293.50	
5. 291.75	293.50	
6. 291.75	293.50	
7. 291.75	293.50	
8. 291.75	293.50	
9. 291.75	293.50	
10. 291.75	293.50	

Wechsel.		
V. K.	L. K.	
1. 112.00	112.00	
2. 112.00	112.00	
3. 112.00	112.00	
4. 112.00	112.00	
5. 112.00	112.00	
6. 112.00	112.00	
7. 112.00	112.00	
8. 112.00	112.00	
9. 112.00	112.00	
10. 112.00	112.00	

Papiergeld.		
Brief.	Geld.	
1. 81.35	81.25	
2. 81.35	81.25	
3. 81.35	81.25	
4. 81.35	81.25	
5. 81.35	81.25	
6. 81.35	81.25	
7. 81.35	81.25	
8. 81.35	81.25	
9. 81.35	81.25	
10. 81.35	81.25	

Vollbezahnte Bankaktien.		
Divid.	V. K.	L. K.
1. 136.40	136.40	
2. 136.40	136.40	
3. 136.40	136.40	
4. 136.40	136.40	
5. 136.40	136.40	
6. 136.40	136.40	
7. 136.40	136.40	
8. 136.40	136.40	
9. 136.40	136.40	
10. 136.40	136.40	

Aktien inl. Transport-Anstalten.		
V. K.	L. K.	
1. 185.10	185.10	
2. 185.10	185.10	
3. 185.10	185.10	
4. 185.10	185.10	
5. 185.10	185.10	
6. 185.10	185.10	
7. 185.10	185.10	
8. 185.10	185.10	
9. 185.10	185.10	
10. 185.10	185.10	

Aktien ausl. Transport-Anstalten.		
V. K.	L. K.	
1. 87.50	87.50	
2. 87.50	87.50	
3. 87.50	87.50	
4. 87.50	87.50	
5. 87.50	87.50	
6. 87.50	87.50	
7. 87.50	87.50	
8. 87.50	87.50	
9. 87.50	87.50	
10. 87.50	87.50	

Provincial- und Kommunal-Obligationen.		
V. K.	L. K.	
1. 96.20	96.20	
2. 96.20	96.20	
3. 96.20	96.20	
4. 96.20	96.20	
5. 96.20	96.20	
6. 96.20	96.20	
7. 96.20	96.20	
8. 96.20	96.20	
9. 96.20	96.20	
10. 96.20	96.20	

Aktien von Industrie-Unternehmen.		
V. K.	L. K.	
1. 291.75	293.50	
2. 291.75	293.50	
3. 291.75	293.50	
4. 291.75	293.50	
5. 291.75	293.50	
6. 291.75	293.50	
7. 291.75	293.50	
8. 291.75	293.50	
9. 291.75	293.50	
10. 291.75	293.50	

Wechsel.		
V. K.	L. K.	
1. 112.00	112.00	
2. 112.00	112.00	
3. 112.00	112.00	
4. 112.00	112.00	
5. 112.00	112.00	
6. 112.00	112.00	
7. 112.00	112.00	
8. 112.00	112.00	
9. 112.00	112.00	
10. 112.00	112.00	

Papiergeld.		
Brief.	Geld.	
1. 81.35	81.25	
2. 81.35	81.25	